

Eine Replik auf Knut Diekmann

# MEHR ALS INFORMATIONS- VERMITTLUNG

**Nikolaus Schneider**

Wenn Knut Diekmann die Meinung vertritt, Smart Technologies könnten konventionelle Maßnahmen der Alphabetisierung ersetzen, verkenne er die Bedeutung des Lesens und Schreibens, so lautet die Replik auf seinen Zwischenruf (DIE Zeitschrift 2/2014). Die von Diekmann angeführten Technologien übermittelten Informationen. Dieser Beitrag zeigt auf, dass es beim Lesen und Schreiben jedoch um viel mehr geht.

Knut Diekmanns Zwischenruf hat mich erschreckt. Ich halte seine These für ebenso naiv wie zynisch. Denn mit dem Lesen und Schreiben lernen wir, Aussagen und Meinungen eine Form zu geben, sie logisch zu strukturieren, aus Sätzen einen sinnvollen Text zu bauen. Lesen und Schreiben schult uns darin, Aussagen von hoher Komplexität differenziert wahrnehmen bzw. darstellen zu können. Einen Handyvertrag können wir zwar über das Anklicken von Piktogrammen abschließen, aber die Geschäftsbedingungen und das Widerrufsrecht können uns nicht durch Icons erklärt werden. Immer dann, wenn es darum geht, in einem Kommentar, einer Äußerung, einer Debatte etc. Zwischentöne sichtbar zu machen, nicht nur zwischen »gefällt mir« und »gefällt mir nicht« zu unterscheiden, ist sprachliche Differenzierung unerlässlich.

Das Lesen und Schreiben erfordert ferner eine gewisse Langsamkeit, die erst Reflexion ermöglicht. Das merken wir, wenn wir Literatur lesen oder in einem so altmodischen Format wie dem Brief Erlebtes nur mit Mitteln der Sprache mitteilen. Die verhältnismäßig lange Zeit, die wir benötigen, um einen Satz mit Hand und Fuß zu formulieren oder eine Buchseite zu lesen, ist kein Mangel: Vielmehr werden wir dadurch in die Lage versetzt, unsere Vorstellungen und Gedanken zu ordnen und auf

den Sachverhalt bzw. die Geschichte zu konzentrieren. Lesen und Schreiben setzt unsere Vorstellungskraft in Gang. Denn Schrift repräsentiert abwesende Verhältnisse und Empfindungen, die wir uns beim Lesen bzw. Schreiben vergegenwärtigen müssen. Die so geschulte Vorstellungskraft nutzt uns auch in vielen anderen Lebenslagen: Mit ihr können wir über das Hier und Jetzt hinausdenken. Durch den Schriftsprachgebrauch können wir Vergangenheit und Zukunft in ein sehr viel bestimmteres Verhältnis zu unserer Gegenwart setzen, als dies durch reine Bildkommunikation möglich wäre.

Natürlich wäre es überzogen zu glauben, durch Alphabetisierung würde jeder Mensch ein Schriftsteller oder ein Freund fiktionaler Literatur. Aber die genannten Qualitäten des Lesens und Schreibens greifen auch dann, wenn wir nur sehr kurze (Sach-)Texte selbst schreiben oder einfache Texte lesen. Lesen und Schreiben muss in jedem Alter gefördert werden, weil es spezifische Qualitäten der Informationsverarbeitung hervorbringt, die mit anderen medialen Techniken nicht zu erlangen sind. Die hohe Bedeutung des Lesens und Schreibens soll andere Medienkompetenzen keineswegs degradieren. Es kann jedoch nicht um ein »entweder – oder« gehen. Vielmehr ist ein »sowohl – als auch« erforderlich.

Zynisch ist Diekmanns Statement insofern, als er die oftmals prekäre Lage funktionaler Analphabeten verharmlost bzw. nicht wahrnimmt. Formulare nicht ausfüllen zu können, beim Restaurant-Besuch nicht lesen zu können – das sind nur einige, für die Betroffenen bedrückende Situationen, die nicht durch eine Smart Technology gelöst werden können. Diekmanns Schlusssatz muss jeden für die Sache der Weiterbildung streitenden Menschen in Unruhe versetzen: »Die Antwort auf die Malaise der mangelnden Lese- und Schreibfertigkeit liegt nicht in Alphabetisierungskursen, sondern in der Gestaltung von Smart Technologies.« Bildungsprozesse sollen demnach durch Technologien ersetzt werden. Es kommt nicht mehr auf den in einer bestimmten Hinsicht zu bildenden Menschen an, sondern auf die Technik, die eine »Malaise« scheinbar beherrscht. Das aufrüttelnde Szenario, das der Philosoph Günther Anders in »Die Antiquiertheit des Menschen« (1956) entworfen hat, wird durch solche Aussagen bestätigt: Der Mensch hat als Subjekt der Geschichte abgedankt, Technologien haben seine Rolle übernommen. Wünschen wir uns das?

## **Abstract**

*Der Autor zeigt auf, dass Lesen und Schreiben Kulturtechniken sind, die es dem Menschen ermöglichen, seine Gedanken zu ordnen, sich zu konzentrieren und seine Vorstellungskraft zu aktivieren: Lesen und Schreiben seien somit weit mehr als bloße Informationsvermittlung und können durch keine Technologie ersetzt werden.*



Dr. Nikolaus Schneider leitet die Volkshochschule aktuelles forum in Ahaus.

Kontakt: [schneider@vhs-aktuellesforum.de](mailto:schneider@vhs-aktuellesforum.de)